

Menschen, die gegen ihr Schicksal aufbegehren

Christine Streich sagte Nein zur Fuß-Amputation

Rostock. Tolle Figur, dunkle Lokkenmähne, viel Charme und auf dem Leib den letzten Modeschrei – so kennen die Rostocker und ihre Gäste Christine Streich. Jahrelang hat sie im ehemaligen Warenhaus Centrum in der Langen Straße – jetzt Kaufhof – Prominente in Gesprächsrunden vorgestellt, zu denen die Leute scharenweise strömen. Unter ihren Gästen waren beispielsweise der Schriftsteller Bernd Schirmer, DDR-Oberindianer Gojko Mitic, Peter Borgelt oder Marita Koch.

Christine Streich war es auch, die den Warenhauskunden in den 80er Jahren den ersten Walkman vorstellte. Nur mit einem Bikini bekleidet, zeigte sie einst der staunenden Menge im Kaufhaus-Foyer, was man mit einem Solarium anfängt. Auch die von ihr organisierten Haus-Modenschauen waren eine kleine Attraktion. Kein Wunder, immerhin brachte Christine Streich neben ihren äußerlichen Vorzügen auch das Können ein, das sie in einer abgeschlossenen Schauspielerei bzw. Mannequinausbildung erworben hatte. Auch die neuen Chefs, die nach der Wende Rostocks größ-

tes Handelshaus übernahmen, wußten das zu schätzen. Christine Streich: „Ich hoffte, nun auch internationale Stars nach Rostock zu bekommen. Fred Bertelmann war einer davon. Ich freute mich auf die tolle Zeit, die vor mir lag.“

Doch es sollte ganz anders kommen: Am 26. Juli 1990 wurde die lebenssprühende schöne Frau im bayrischen Bad Tölz Opfer eines schweren Verkehrsunfalls. Bei einer Motorradtour nahm ihr ein Porsche die Vorfahrt. Sie sah das Auto auf sich zurasen, wurde hochgeschleudert. Die scharfen Kanten des Auto-Nummernschildes fetzten ihr den Fuß bis auf den Knochen ab. Sie mußte mit ansehen, wie die Rettungssaniäter das blutige Etwas, das von ihm übrig war, in eine Wanne sammelten.

Die Ärzte im Krankenhaus in München-Neuperlach entschieden: Eine Amputation ist unumgänglich. Christine Streich: „Trotz der Schmerzen konnte ich ganz klar denken: Dieser Eingriff bedeutet das Aus in meinem heißgeliebten Beruf. Ich unterschrieb meine Einverständniserklärung für die Amputation nicht, versprach alles

Schlimme auf mich zu nehmen, wenn die Ärzte nur versuchten, meinen Fuß zu retten.“

Acht Stunden lang lag sie auf dem Operationstisch. Aufatmen beim Erwachen aus der Narkose: Aus dem Gipsverband sahen fünf Zehen hervor. Weitere Operationen folgten. Haut und Sehnen wurden transplantiert. In den vergangenen zwei Jahren lag Christine Streich insgesamt sieben Monate lang in verschiedenen Kliniken. Ihr Leidsweg ist noch nicht zu Ende, auch wenn man ihr jetzt nicht mehr ansieht, was sie durchmacht.

Kürzlich war sie von Künstlern zu einer kostenlosen Spezialbehandlung nach Los Angeles eingeladen. Das zusätzliche sehr wertvolle Geschenk des amerikanischen Arztes: ein Lasergerät zur Tiefentherapie zu Hause – leider für 110 Volt ausgelegt. Christine Streich: „Daß sich nicht nur Ärzte und Schwestern rührend um mich kümmerten, sondern auch viele fremde Menschen mich besuchten oder anriefen, mir Blumen oder kleine Geschenke brachten und mir jetzt noch helfen, wo sie können, das hat mir sehr viel Kraft gegeben.“ ANGELA GOLZ



Christine Streich ergab sich ihrem Schicksal nicht. OZ-Fotos (2): Angela Golz